



**Herbert-und-Greta-
Wehner-Stiftung**



Protokoll der 14. ordentlichen Sitzung des Stiftungsbeirats am 17.6.2017

Anwesend: Franz Müntefering, Dr. Klaus Deubel, Hanjo Lucassen, Albrecht Pallas,
Dr. Eva-Maria Stange (Mitglieder)
Prof. Dr. Christoph Meyer (Stiftungsvorstand, Protokollführer)
Dr. Christian Demuth, Karin Pritzel, Susann Rührich, Dr. Jürgen
Schmude (Gäste)

Entschuldigt: Kurt Beck, Greta Wehner

Ort: Beratungsraum, Haus an der Dreikönigskirche, Hauptstraße

Dauer: 13:30 bis 14:50 Uhr.

1. Begrüßung, Formalia

Franz Müntefering begrüßt die Anwesenden und Gäste herzlich und verweist auf den 111. Geburtstag von Herbert Wehner, in dessen Nähe die Veranstaltung stattfindet.

Franz Müntefering weist darauf hin, dass die politische Situation im Land für die Demokratie sich verändert. Es gibt neue Erfahrungen und Entwicklungen, die deutlich machen: Die politische Bildung ist dringend überholungs- und stabilisierungsbedürftig. Das Dilemma liegt in erheblichem Maße darin. Diejenigen, die in der politischen Bildung aktiv tätig sind, leisten Erhebliches zur Demokratiefähigkeit der Menschen. Bildung – siehe die Geschichte von den Zigarrendrehern, wo neun Zigarren drehten und einer aus der Zeitung vorlas – stand schon immer im Mittelpunkt der Arbeiter- und Arbeiterinnenbewegung, die aus Arbeiterbildungsvereinen hervorgegangen ist.

Der Vorsitzende stellt die Beschlussfähigkeit fest. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird ebenso ohne Einwände gebilligt wie das Protokoll der 13. Sitzung. Das Protokoll führt Christoph Meyer als Vorsitzender der Stiftung.

2. Finanzbericht 2016

Zu den Finanzen berichtet Stiftungsvorstand Christoph Meyer; er verweist auf die ausgereichten Unterlagen und erläutert diese:

Bei der Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung schlagen Einnahmen von 21.865 Euro zu Buche. Deren größter Teil sind wiederum Spenden von Greta (18.000 Euro), zweckgebunden für Archiv und Bibliothek.

Die Ausgaben betragen 2016 13.818 Euro. Das bedeutet – nach kaufmännischer Buchführung – einen Jahresüberschuss von 6.855 Euro. Darin nicht enthalten sind die etwa 28.000 Euro, welche der Freundeskreis als Zustiftung gezahlt hat. Der Vermögensstock ist also entsprechend gestiegen und beläuft sich auf 266.031 Euro. Die Stiftung ohne Freundeskreis verfügt über ein Eigenkapital von 420.387 Euro, neben

dem Stiftungsstock sind das Reserven und zweckgebundene Mittel für Archiv und Bibliothek von 154.356 Euro.

Die Mitglieder stellen Fragen zum Etat der Stiftung, welche Christoph Meyer beantwortet. So sind jetzt Personalkosten entstanden für die Verzeichnung der Bücher der Bibliothek. Abschreibungen werden nach den Vorschriften für eine ordnungsgemäße Buchführung vorgenommen. Da die Stiftung gemeinnützig ist, entsteht dadurch keine Steuerersparnis. Hier ist vor allem die drahtlose Mikrofonanlage zu nennen, welche inzwischen vollständig abgeschrieben ist – und deren Anschaffung sich mithilfe der Einnahmen aus Vermietung inzwischen vollständig amortisiert hat. Sonstige betriebliche Erträge resultieren besonders aus der Vermietung der Mikrofonanlage und des stiftungseigenen Beamers vor allem an das Herbert-Wehner-Bildungswerk. Kleine Anschaffungen wurden für die Bibliothek getätigt. Franz Müntefering fragt nach dem Volvo, welcher mit 1 Euro Anlagewert verzeichnet ist und der im Jahr 2016 480 Euro Unterstellungskosten verursacht hat.

Sodann stellt Christoph Meyer die Finanzen des Freundeskreises vor. Dieser hat für 2016 eine negative Bilanz, unter anderem weil die Mitgliedsbeiträge in den Vermögensstock der Stiftung fließen: 31.818 Euro Einnahmen stehen 36.675 Euro Ausgaben gegenüber, das ergibt also etwa 4.857 Euro Minus. Das Eigenkapital des Freundeskreises beträgt Ende 2016 EUR 296.793 – dieses führt dazu, dass die Stiftung insgesamt ein Eigenkapital von knapp 717.818 Euro hat, worin allerdings Sachanlagen und Vorräte enthalten sind.

Christoph Meyer berichtet, dass der Wirtschaftsprüfer die Ordnungsmäßigkeit der Jahresabschlüsse geprüft und bestätigt hat und diese den Mitgliedern des Stiftungsbeirats hier zur Ansicht zur Verfügung stehen. Franz Müntefering stellt fest, dass der Beirat die Berichte zustimmend zur Kenntnis nimmt.

3. Bericht über die Arbeit der Stiftung (Ziele der Stiftungsarbeit – Stand: Herbert-Wehner-Haus)

Franz Müntefering schlägt vor, den Bericht über den Stand beim Herbert-Wehner-Haus vorzuziehen.

Christoph Meyer berichtet: Es gibt im Vergleich zur letzten Sitzung keine neuen Entscheidungen zu verkünden. Ende Mai 2017 wurde endlich öffentlichkeitswirksam der erste Spatenstich auf dem Grundstück vorgenommen. Es wurde begonnen mit einer Untersuchung des Baugrundes auf eventuell dort vorhandene Kampfmittel. Grundsteinlegung soll, so eine Information aus dem Mai, am 11. August 2017 sein. Christoph Meyer wird nach wie vor meist indirekt – dankenswerterweise – von Karin Pritzel informiert. Wenn dann tatsächlich Baubeginn ist, könnte also mit einer Fertigstellung vielleicht noch Ende 2018 gerechnet werden.

Finanziell bringt die Verzögerung – auch im Vergleich zu dem 2014 angestrebten Projekt Tieckstraße – erhebliche Verluste aus entgangenen Mieteinnahmen. Christoph Meyer hofft sehr, dass sich dieser Betrag nicht weiter erhöht und der Bau dann tatsächlich bald beginnt.

Im letzten Jahr hat Christoph Meyer in der Beiratssitzung festgestellt: Es gibt zwei Grundlagen für den Kauf der Flächen durch die Stiftung:

- „Erstens: Wir werden die mit der Konzentration abgeschlossenen Vereinbarungen strikt einhalten – das Gleiche erwarten wir von der anderen Seite. Notwendig-

ge Voraussetzung dafür ist eine entsprechende detaillierte **Baubeschreibung** (wie an der Tieckstraße).

- Zweitens brauche ich vor Abschluss eines Kaufvertrags Gewissheit darüber, dass wir auch mit Mieteinnahmen rechnen können – daher die rechtsverbindliche Unterschrift der Bildungswerksvorstände unter die neue Vorab-**Mietvereinbarung**.“

Dabei, so Christoph Meyer, bleibt es.

Bislang liegt ihm weder die Baubeschreibung noch ein Kaufangebot der Konzentration vor noch die Vorab-Mietvereinbarung mit den Bildungswerken. Dabei brauchen wir logischerweise die Baubeschreibung als ersten Schritt. Ingo Moll meinte, angesprochen von Karin Pritzel am Rande des Spatenstichtermens, die Konditionen würden derzeit noch mit einer Berliner Bank ausgehandelt – und erst wenn dies geklärt sei, gebe es ein verbindliches Angebot an uns.

Letzte Woche hat der Architekt – darum hatte Christoph Meyer gebeten – neue Pläne aus Berlin vom Architekten ans Bildungswerk geschickt – er verweist auf die Seiten 8 und 9 der Sitzungsunterlagen. Daraus geht hervor, dass der Fußboden aus Estrich sein soll und die Wände und Decken aus Sichtbeton. Das lässt eine Abweichung von den 2014 durch den Beauftragten der Konzentration schriftlich vorgelegten Standards (Natursteinböden, verputzte/gespachtelte und gestrichene Wände) befürchten. Das könne sich aber alles noch ändern, schließlich sei dies ja nicht das Angebot an uns.

Christoph Meyer erwartet also, dass die Konzentration sich an die 2014/15 in Aussicht gestellten Standards („durchschnittliche“ bzw. „mittlere Qualität“) hält – sonst hätten wir über einen entsprechenden Preisnachlass zu verhandeln, damit wir diese Standards selbst finanzieren können.

Weiter berichtet er, dass ein eigener Kellerbereich der Stiftung als Lager – anders als bei der Tieckstraße – im Stiftungs- und Bildungswerksbereich nicht vorgesehen ist. Im 2. Untergeschoss sind allerdings solche Räume geplant. Christoph Meyer stellt fest: Die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung wird keine entsprechenden Flächen anmieten.

Christoph Meyer betont: Einen Kaufvertrag auf Grundlage der mit der Konzentration geschlossenen Vereinbarungen wird die Stiftung abschließen. Dietmar Nietan hat vor einigen Monaten in einem Gespräch mit Jürgen Schmude auch noch einmal bestätigt, dass er sich an die Vereinbarungen halten wird. Diese beinhalten unter anderem:

- Als Voraussetzung den Abschluss der verbindlichen Vorab-Mietvereinbarung mit den Bildungswerken (wie schon zur Beiratssitzung im Vorjahr vorgelegt).
- Die preisliche Obergrenze von 556.475 Euro (zzgl. Grunderwerbssteuer und Notargebühren) für die in den Plänen benannten Flächen.
- Die Vereinbarung einer detaillierten „Baubeschreibung (mittlere Qualität)“ zwischen beiden Seiten sowie das „Andienungsrecht“ (wie jeweils in der Vereinbarung mit Dietmar Nietan vom 24.6.2015 festgelegt) und die übrigen Punkte dieser und der darin bestätigten vorherigen Beschlussgrundlage für den Stiftungsbeirat zu seiner Sitzung im Juli 2014.

Franz Müntefering sagt, Christoph Meyer unterstelle zwar, dass die andere Seite sich an die Vereinbarung hält, aber er hat Zweifel, ob das tatsächlich der Fall sein

wird. Die Frage ist: Wann klärt sich das und was müssen wir als Beirat dazu eventuell beitragen, müssen wir die Initiative ergreifen? Das hört sich nämlich nicht so an, dass das alles automatisch in die richtige Richtung geht.

Jürgen Schmude berichtet von seinen Kontakten mit Dietmar Nietan. Im Frühjahr gab es ein Schreiben, das die Meinung zum Ausdruck gebracht hat, Christoph Meyer wirke nicht in ausreichendem Maße an dem Projekt mit. Er hat daraufhin im März mit Dietmar Nietan im Beisein von Ingo Moll gesprochen und gleich am Anfang festgestellt: Von diesen Vorwürfen oder Unterstellungen ist nichts übriggeblieben. Beide haben ohne weiteres akzeptiert, dass wir nicht Bauherr, sondern als Stiftung Käufer sind, und dass hierfür bestimmte abgesprochene Bedingungen vorliegen und dass der Preis und die übrigen in Aussicht gestellten Punkte Voraussetzung dafür sind, dass wir das Sondereigentum sobald wie möglich erwerben. Beide haben im Gespräch bestätigt, dass man sich daran halten wird. Es hieß, dass es nach der – mittlerweile vorliegenden – Baugenehmigung ein Angebot geben wird. Jürgen Schmude ist etwas überrascht, dass jetzt die Konzentration noch auf die Klärung ihrer Finanzierung warten will. Wenn das bedeutet, dass die Konzentration uns aufgrund der derzeitigen Zinslage einen niedrigeren Preis anbieten kann als bisher vorgesehen, werden wir uns als Letzte dagegen sträuben. Wenn es aber eine Erhöhung bedeutet, dann ist das gegen die Absprachen, welche noch im März von Dietmar Nietan und Ingo Moll bestätigt worden sind. Wir haben die alte Erfahrung: Der Fortschritt ist eine Schnecke und die kriecht langsam, und die kriecht weiter so langsam wie bisher. Gehört hat Jürgen Schmude bei den Gesprächen noch, sie wollten sehr schnell Mitte des Jahres mit den Erdarbeiten beginnen und die Wanne des Kellers ausheben. Im Ergebnis könnte man sagen: Nun lasst mal bald konkrete Tatsachen kommen, aber das kann man auch noch zwei, drei Monate aufschieben und warten, ob die nicht von selbst darauf kommen.

Franz Müntefering fragt nach den Binnenverhältnissen zwischen Schatzmeisterei und Konzentration. Jürgen Schmude antwortet, die Konzentration liegt in der vollständigen Verantwortung des Schatzmeisters, der in allen Gesprächen den Eindruck gemacht hat, dass die Entscheidung bei ihm liegt.

Albrecht Pallas fragt nach: Das ist eine Ausführungsplanung, die sei schon relativ weitgehend. Was erwarte die Stiftung denn noch? Christoph Meyer sagt, er erwartet, dass die Beschreibung auch detaillierte Aussagen zu den Standards des Innenausbaus enthält, so wie dies beim Projekt Tieckstraße auch der Fall war. Da war sogar die Lage der einzelnen Steckdosen und der Anschlüsse beschrieben. Die Problematik ist: Was im Kaufvertrag bzw. in dessen Anlagen steht ist das einzige, worauf man sich berufen kann. Spätere Festlegungen und Änderungen, die darin nicht enthalten sind, können zu zusätzlichen Kosten führen, daher bedarf es hier Sorgfalt, Klarheit und Genauigkeit bis in die Details. Es wäre im wirtschaftlichen Interesse des Verkäufers, diese Fragen möglichst zügig mit dem Käufer, also uns, zu klären, auch um weitere Verzögerungen im Bauablauf zu vermeiden.

Eva-Maria Stange betont, dass dies ein Geschäft zwischen zwei Partnern ist, die sich eigentlich verstehen sollten. Der Prozess sei weit fortgeschritten. Ihre Frage ist, wie wird das gemeinsam besprochen, wer ist der direkte Gesprächspartner für den Planungsprozess, daher sollte die Mitwirkung aktiv angemahnt werden. Christoph Meyer sagt, er habe Ingo Moll angesprochen. Es gebe allerdings auch den Ex-Geschäftsführer der Konzentration, der immer noch stark in das Projekt eingebunden ist. Christoph Meyer weist darauf hin, dass Termine seitens der Verantwortlichen der

Konzentration im Vorfeld nicht mit ihm abgestimmt worden sind. Dabei sei im Vorhinein klar gewesen, dass er aufgrund seiner Verpflichtungen an der Hochschule nicht daran teilnehmen können. In einem anderen Fall gab es gar keine Terminabsprache mit der Konzentration. Es ist daher nicht korrekt, wenn dann behauptet wird, er habe sich an Terminvereinbarungen nicht gehalten und daraus die Unterstellung abgeleitet und Jürgen Schmude schriftlich mitgeteilt wird, Christoph Meyer und auch Teile des Bildungswerksvorstands „fremdelten“ mit dem Projekt.

Im Übrigen sei es das Recht der Konzentration, das Kaufangebot mit detaillierter Baubeschreibung erst als abgestimmtes Gesamtpaket vorzulegen. Sie müssten dann aber damit leben, dass es zu Nachverhandlungen kommen kann und möglicherweise zu keinem kurzfristigen Abschluss. Nach der Methode „Friss Vogel oder stirb“ wird es jedenfalls nicht gehen. Wenn das Angebot nicht stimmt, können wir nicht kaufen, und das hat Christoph Meyer in jedem Brief und jeder Mail klargestellt. Wenn es ein Angebot auf der Basis der Vereinbarungen ist und das Bildungswerk mieten will, dann wollen wir kaufen.

Franz Müntefering fragt nach der Position des Bildungswerks. Karin Pritzel sagt, die jetzt vorgelegten Pläne enthielten wesentlich weniger als schon besprochen sei. Sie habe den Architekten gefragt, was damit sei, und der habe gemeint, sein Auftrag sei lediglich der Rohbau, also eingezogene Wände etc. gehörten nicht dazu. Sie interessiere auch, wie es sich mit den Kellerräumen im 2. UG verhielte. Wieviel Mietzahlung dort eventuell noch auf die Bildungswerke zukäme. Solange es dort keine klare Zahl gibt, kann sie nicht verantworten, wir machen das und können das stemmen und können dann auch nicht die Vorvereinbarung mit der Stiftung unterzeichnen. Im März habe sie Ingo Moll angerufen und gefragt, die AWO sei ja schon mit ihrem Kaufvertrag beim Notar, aber Moll habe vertröstet und gesagt, wir sitzen dran, wartet noch einmal ab. Eva-Maria Stange hat aus der AWO nichts gehört; sie könne ja Jens Wittig von der Landesgeschäftsstelle fragen, wie es bei der SPD Sachsen steht. Sie sehe die Notwendigkeit, dass Planungsgespräche geführt werden, aber mit Terminen, die auch beiderseits gehen.

Franz Müntefering sagt auch, Planungssicherheit muss hergestellt werden. Es müsse nicht Panik gemacht werden, aber dem Schatzmeister gegenüber müsse klargestellt werden, dass es hier voran gehen muss. Darum müssen die jetzt eine Ausführung liefern, an die wir uns gemeinsam mit den Bildungswerken halten können.

Hanjo Lucassen sagt, ihm wird angesichts der Verzögerungen immer unwohler. Er würde empfehlen, noch einmal einen Brief an die Schatzmeisterei zu schreiben, in dem die Erwartung zum Ausdruck gebracht wird, dass es hier bald konkret voran geht. Franz Müntefering sagt, ja, er wolle als Beiratsvorsitzender so einen Brief schreiben unter Ansprache auf den 11. August und dass wir uns als Beirat in der zweiten Augusthälfte auch noch einmal wieder treffen wollten, und nicht wieder bis ins nächste Jahr warten.

Jürgen Schmude weist darauf hin, dass er in einem Brief an Dietmar Nietan, der sowieso ansteht, auch noch einmal auf die angesprochenen Punkte verweist. Die bloße Tatsache einer Beiratssitzung könnte auch dazu führen, dass dieser sich trifft und dann immer noch nichts vorliegt. Franz Müntefering meint, ja, wir können auch einen Termin anpeilen im Herbst, aber wir sollten das miteinander abstimmen. Es läuft jetzt auf eine Entscheidung zu, die Konkretisierungen sind alle schon zugesagt und wir sagen, wenn das so läuft, dann stimmen wir zu.

Christian Demuth unterstützt dies und weist darauf hin, dass der Innenausbau für das Wehnerwerk sehr wichtig ist. Es geht nicht nur um den Kaufvertrag mit der Stiftung. Karin Pritzel meint, es müsse abgesprochen werden, wer zum Beispiel die Möblierung einer Teeküche finanziert. Das habe Ingo Moll schon als Möglichkeit signalisiert. Es gehe auch um die Beschaffenheit des Seminarraums, um Trennwände und so weiter. Jürgen Schmude meint, da hätten wir jetzt noch ein weiteres Konfliktfeld zu betrachten. Bisher sei klar gewesen, es gebe bestimmte Zuschnitte der Räume, die im Rahmen des Vormietvertrages vereinbart werden, in mittlerer Qualität, aber weiteren Vorstellungen seien seitens der Bildungswerke und der Trägervereine bisher nicht in die Verhandlungen eingebracht worden. Von der Konzentration erwarten wir einen Bauausführungsplan und einen Entwurf für den Kaufvertrag. Karin Pritzel meint direkt dazu: Die Konzentration habe aber gemeinsam mit dem Architekten „gerödelt“, nachdem sie den Plan geändert und die Räume des Bildungswerks eben kurz vom Zentrum an den Rand des Gebäudes gerückt hätten und daraus lange Schläuche geworden seien, die nur sehr schwer als Seminarräume nutzbar seien. Und dann hätten sie alle möglichen Vorschläge gemacht und im mündlichen Gespräch und im Verlauf einer Präsentation am Modell im Beisein des Beauftragten der Konzentration auch zugesagt, die mobile Trennwände, Möblierung und so weiter enthalten haben. Auch Christian Demuth macht klar, dass die Grundlage der Vereinbarung von 2014 ja eine ganz andere architektonische Lösung war und diese Grundlage eben jetzt geändert worden ist. Albrecht Pallas meint, man müsse zwischen Innenausbau und Einrichtung trennen, wobei er aber die Grundintention von Karin Pritzel teilt. Die Trennung des Großraums ist in dieser Planung nicht enthalten, aber das war schon einmal Gegenstand des Gesprächs, und das gehört in die Bauausführungsplanung.

Franz Müntefering macht klar, wir dürfen uns nicht selbst ausmanövrieren, und Christoph Meyer erklärt: Sollte die Konzentration Inneneinrichtung und Möblierung über die bisherigen Zusagen hinaus übernehmen und dies in dem vereinbarten Festpreis enthalten sein und zu keinen höheren Kosten führen, dann würde die Stiftung dies begrüßen. Aber an sich gilt nur: Der Innenausbau ist Sache der Vereinbarung zwischen Stiftung und Konzentration. Die Einrichtung ist dagegen nicht in den Vereinbarungen dringewesen; sie war auch bei der Tieckstraße nicht drin. Auf das, was dort drin stand, können wir uns berufen, denn uns wurde damals immer sagt, wenn ihr in die Devrientstraße geht, dann bekommt Ihr Vergleichbares. Auf der Grundlage haben wir uns geeinigt. Und die Baubeschreibung mittlerer Qualität entsprach dem auch. Alles andere müssen wir dann klären, wobei klar ist, wenn wir kaufen, sind die finanziellen Ressourcen der Stiftung erschöpft, auch wenn die Stiftung noch Kosten in Verbindung mit dem Umzug in Höhe von 10- bis 20.000 Euro zusätzlich bewältigen kann und dies auch in ihrer Finanzplanung berücksichtigt hat. Über zusätzliche Anschaffungen lasse die Stiftung mit sich reden, je nach Möglichkeit könnte es diese geben, aber dann erwarte er auch eine Refinanzierung über die bisher in Aussicht gestellte Mieteinnahme hinaus.

Zu der Idee mit dem Schreiben sagt Christoph Meyer, er finde ein Schreiben des Stiftungsbeiratsvorsitzenden gut. Man müsse sich nur darüber klar sein: Eine Beschlusslage als Stiftungsbeirat haben wir. Es ist so, der Stiftungsvorstand müsse dann den Beirat noch einmal informieren und gegebenenfalls einbeziehen, wenn von der Qualität bzw. vom Wirtschaftlichen her die Stiftung bei einem Erwerb schlechter gestellt ist als in den Vereinbarungen von 2014/15. Das ist die verbindliche Grundlage für das Agieren des Stiftungsvorstands. Er würde der Konzentration keine Sit-

zungstermine unsererseits ankündigen, das eher allgemeiner halten aber noch einmal auf die Grundlagen, auf die Vereinbarungen von 2014/15 hinweisen. Christoph Meyer ist sehr dankbar dafür, dass Jürgen Schmude ihm so sehr geholfen hat, Vereinbarungen abzuschließen, die für uns wirklich sattelfest und klar sind. Er will dieses Geschäft machen, wir brauchen diese Einnahmequelle, aber es muss klar sein, was die Grundlage ist.

Franz Müntefering fragt in Richtung der Bildungswerke: Weiß die Konzentration um Eure Wünsche? Christian Demuth erklärt noch einmal, dass die erste Vereinbarung mit der Stiftung auf Grundlage der alten Planung abgeschlossen worden ist. Aber jetzt sei hier ein Schlauch vorgesehen, und das funktioniere so nicht. „Gibt es Verbindliches?“, fragt Jürgen Schmude nach. Karin Pritzel: Bei der Vorstellung war ja Christoph Lehmann dabei, der wisse das, aber wie der das ins Willy-Brandt-Haus zurückkommuniziert, wisse sie nicht.

Jürgen Schmude: Er müsse noch einmal Wasser in den Wein gießen. Die Argumentation der Bildungswerke beim Innenausbau stehe dem entgegen, dass die Partner von der Konzentration klargestellt hätten, das Bildungswerk, Karin Pritzel, sei einverstanden mit den Plänen der Konzentration. Aber, so Karin Pritzel, die jetzigen Pläne seien gegenüber dem im Dezember vor Ort Vorgestellten „entleert“. Darauf meint Klaus Deubel, dass noch der zweite Schritt, der Innenausbau, vorgelegt werden muss. Hanjo Lucassen bittet, ins Protokoll aufzunehmen, was Franz vorgeschlagen hat, aber auch, dass wir uns konkret vornehmen, in der zweiten Jahreshälfte, spätestens im Herbst, wieder eine Beratung vorzunehmen. Franz Müntefering sagt dies zu, bedankt sich für die Unterstützung und hofft, dass es bald eine positive Entwicklung gibt.

Dann berichtet Christoph Meyer kurz über die historisch-politische Bildungsarbeit der Stiftung zur Wahrung des Andenkens an Herbert Wehner. Diese wird weiter von ihm ehrenamtlich getragen.

Es gab wieder Dresden-und-Herbert-Wehner-Programme für einige Besuchergruppen, unter anderem aus der Schweiz.

Die Stiftung hat eine eigene Internetseite www.hgwst.de eingerichtet, mit aktuellen Informationen und Historischem, ebenso einen regelmäßig bespielten Facebook-Auftritt www.facebook.de/hgwst.

Die Bibliothek wird weiter verzeichnet.

Das Archiv ist erweitert worden um einen zentralen Teilnachlass von Prof. Dr. Wolfgang Vogel. Eine Archivvereinbarung ist mit Helga Vogel abgeschlossen worden. Ein interessanter, hochkarätiger Bestand, der durch Mirjam Christ jetzt im Rahmen einer Halbtagsstelle fein verzeichnet und für die Nutzung weiter erschlossen wird. Franz Müntefering fragt nach, wie dies noch einmal für eine historische Forschungsarbeit genutzt werden könne. Christoph Meyer weist darauf hin, dass er dafür als Hochschullehrer nicht genügend Kapazitäten hat. Im Vergleich mit der Willy-Brandt- oder der Helmut-Schmidt-Stiftung ist die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung eben unterausgestattet. Franz Müntefering fragt nach, ob die Ebert-Stiftung da helfen könne. Christoph Meyer dazu: Das könnte nach allen bisherigen Erfahrungen schwierig werden. Er ist aber für jede Kooperation im historischen Bereich mit der Friedrich-Ebert-Stiftung offen.

Der Herbert-Wehner-Abend in der Bundestagsfraktion war ein sehr gelungener, schöner Anfang. Besonders gefreut hat sich Christoph Meyer, dass Thomas Oppermann an dem Abend die Benennung einer Berliner Straße nach Herbert Wehner ins Spiel gebracht hat. Am 20. Juni ist Christoph Meyer erneut in Berlin auf einer Veranstaltung der Fraktion, und am 19. Juli findet im Willy-Brandt-Haus eine Veranstaltung zu Herbert Wehner im Exil statt, organisiert vom Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden (Lea Rosh) in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt. Am 11. Juli, dem 111. Geburtstag, um 10:30 Uhr führt die Herbert-und-Greta-Wehner-Stiftung eine Geburtstagsführung „Herbert Wehners Jugend in Dresden“ durch. Treffpunkt ist das Denkmal in der Spenerstraße/Kyffhäuserstraße.

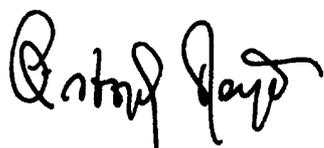
Für den Sommer/Herbst nimmt sich Christoph Meyer eine schrittweise Widerlegung der irreführenden Darstellung Herbert Wehners auf „Wikipedia“ vor, wobei er darauf hinweist, dass die Kapazitäten zu einer nachhaltigen Betreuung solcher Arbeit zu gering sind.

Insgesamt, auch angesichts einiger weiterer Einladungen, hat Christoph Meyer den Eindruck, dass es auch in Parteikreisen durchaus Interesse an Herbert Wehner gibt. Jeder einzelne Auftritt seiner Person als Experte wirkt, so scheint ihm, nachhaltig positiv. Umso wichtiger wäre eine künftige nachhaltige Sicherstellung der finanziellen Basis für die Stiftungsarbeit.

4. Verschiedenes

Der Tagesordnungspunkt entfällt.

Franz Müntefering als Vorsitzender dankt allen und schließt die Sitzung.



(Prof. Dr. Christoph Meyer, Stiftungsvorstand)